

oben: Arcada, Helsinki

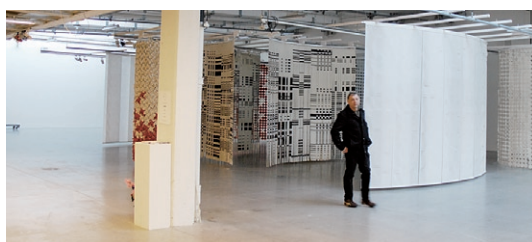


oben: Königliche Musikhochschule (KMH), Stockholm

mittlere Spalte: Konstfack, Stockholm



unten: University Of Art And Design (UAIH), Helsinki



toni-projekt:

in tuchführung mit führenden skandinavischen hochschulen

Das Toni-Gebäude ist heute grob geplant. Bevor es in einem nächsten Schritt – unter stärkerem Einbezug der künftigen Nutzerinnen und Nutzer – um die Detaillierung geht, erachteten die Planenden es als wichtig, Mass zu nehmen an führenden Hochschulen in Europa. Eine Reise nach Skandinavien im November 2006 sollte helfen, die eigenen Vorstellungen zu harmonisieren und zu präzisieren. Dass dies gelungen ist, zeigt der folgende Bericht.

Peter Eberhard (Text) und Marco Castellano* (Fotoauswahl)*

Nach einer ersten Tour d'Horizon im Norden Deutschlands, wo vergangenen Frühsommer der Besuch von Hochschulen in Hamburg, Bremen und Hannover stattgefunden hatte, war ein weiterer Vergleich des Toni-Projekts mit verwandten Hochschul-Vorhaben angezeigt.

Warum Skandinavien?

Die traditionsreichen skandinavischen Schulen zeichnen sich aus durch eine konsequente Umsetzung der Bologna-Beschlüsse (Einführung des Bachelor- und Masterstudiums), was mancherorts zu Strukturreformen führte, oft begleitet von grossen Bauvorhaben. Gezielte Vorabklärungen ergaben, dass sich fünf Hochschulen in den Hauptstädten Helsinki, Stockholm und Oslo für eine Besichtigung eigneten. So aufschlussreich und verlockend ein zusätzlicher Besuch von dänischen Schulen gewesen wäre, er hätte den Zeitrahmen gesprengt, denn der Gruppe standen nur gerade vier Tage zur Verfügung.

Und wer ging hin?

An der Reise nahmen Exponenten aller im Toni-Projekt involvierten Stellen teil: Vertreterinnen und Vertreter des Hochschulamtes der Bildungsdirektion, der Baudirektion, der Zürcher Kantonalbank, der Architekten EM2N, von Ernst Basler + Partner sowie der Zürcher Hochschule der Künste (heutige hgkz und HMT) und der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (vertreten durch die Hochschule für Soziale Arbeit HSSAZ).

Die 18 Fachleute umfassende Gruppe konnte sich an den skandinavischen Hochschulen eingehend informieren. Die Gastgeber waren sehr offen und darum besorgt, alle vorgän-

gig von den Zürcher Schulen zugestellten Fragen kompetent zu beantworten und über ihre Schwierigkeiten während der komplexen Entwicklungsprozesse zu berichten. Der Empfang war in allen Schulen herzlich und geprägt von einem Interesse an unserer Entwicklung.

Arcada, Helsinki

Die Polytechnische Universität Arcada in Helsinki, die kein Kunstdepartement führt, hatte bei unserem Besuch gerade eben ihre Anlage eröffnet. Diese war aufgrund des neusten finnischen Baustandards besonders aufschlussreich. Ihr Raumprogramm stand vor der Bauplanung fest und konnte konsequent in einem auf der grünen Wiese verwirklichten Neubau umgesetzt werden. Beeindruckend waren die grosszügig konzipierten, lichten Zirkulations-, Begegnungs- und Verpflegungsräume.

Die Raumauslastung liegt zwischen 8 und 18 Uhr bei 75 Prozent. Punkto technischer Ausstattung entsprachen die polyvalenten Veranstaltungsräume unseren Vorstellungen, während an der Möblierung sehr gespart wurde. Die Arbeitsplätze der Dozierenden und des administrativen Personals befinden sich in Gruppen- und Grossraumbüros. Die zur Verfügung stehenden Arbeitsplatzflächen von 6–8 m² für Dozierende und 10–12 m² für das administrative Personal entsprechen im Durchschnitt den Werten der Toni-Planung.

University of Art and Design (UIAH), Helsinki

Die 1871 gegründete UIAH gehört europaweit zu den besten Kunst- und Designhochschulen. Lange vor „Bologna“ konnte hier im Anschluss an einen dem Master äquivalenten Abschluss in Kunst und als Novum auch in Design der Dokortitel erworben werden. Studiengebiete sind Design, Art Education, Visual Culture, Medialab, Motion Picture und Television Production. Das Studium ist stark individualisiert, verpflichtet sich der Forschung und Entwicklung und lässt einen hohen Spezialisierungsgrad zu, was sich in einem Verhältnis von 1100 Master- gegenüber 550 Bachelor-Studierenden sowie einer Doktorierendenzahl von 170 ausdrückt.

1986 zog die Schule in Räumlichkeiten der umfunktionierten Keramik- und Steingutfabrik Arabia ein, wo im Jahr 2000 das grossräumige Medienzentrum „Lume“ mit 11 000 m² und eine Werkhalle mit 400 m² eingerichtet wurden. Angegliedert sind auch zwei Kinos mit 28 und 88 Plätzen. Die Gesamtnutzfläche der Schule beträgt 40 000 m².

Die grosszügigen Werkstätten für Holz-, Metall- und Kunststoffverarbeitung sowie die Glas- und Keramikateliers sind, wie im Werkstättenkonzept für das Toni-Gebäude ebenfalls vorgesehen, drei Benutzergruppen vorbehalten (allen instruierten Studierenden, den Eingeweihten mit Fachbetreuung und den Spezialisten).

In der Bibliothek mit einer Gesamtfläche von 2200 m² (im Toni-Projekt sind es 2600 m²) werden 600 m² öffentlich genutzt. Die Bibliothek ist in unmittelbarer, nicht geruchstrennter Nachbarschaft zur Mensa, was beim Arbeiten mit Büchern als unangenehm empfunden wird.

Das grosse Auditorium mit rund 500 Sitzplätzen ist zu 50% ausgelastet.

Königliche Musikhochschule (KMH), Stockholm

Das 1771 gegründete Royal College of Music verfügt über die Ausbildungsbereiche Jazz / Afroamerikanische Tradition, Klassische Musik, Volksmusik, Musik, Lehre und Gesellschaft, Musik und Medientechnologie, Komposition und Ausführung.

Das College befindet sich in verschiedenen, nur zum Teil geeigneten, jedoch stimmungsvollen Gebäuden, die durch einen Neubau mit einer Nutzfläche von 17 000 m² ersetzt werden sollen. Das Siegerprojekt eines von AIX Architekten, 2005 durchgeführten Wettbewerbs wird zurzeit wegen neuer städtebaulicher Vorgaben überarbeitet und leider so stark verändert, dass es an Qualität einbüßen dürfte. Der uns präsentierte Entwurf lässt einen Vergleich mit den im Toni-Projekt vorgesehenen Räumen für die HMT nicht zu.

Konstfack, Stockholm

University College of Arts, Crafts, and Design

1844 gegründet, ist Konstfack die grösste Kunst- und Designschule Schwedens. Sie entspricht grössenmässig der hgkz, unterscheidet sich von ihr aber dadurch, dass 90% der Bachelor-Studierenden ins Masterprogramm aufgenommen werden.

Die Schule ist 2003 in die eigens dafür transformierte Ericsson-Fabrik aus den Zwanzigerjahren im Art-Déco-Stil umgezogen. Die neue Anlage – in ähnlich kurzer Zeit geplant und verwirklicht, wie dies beim Toni-Gebäude der Fall sein wird – überzeugt mit durchdachten Betriebsabläufen, grosszügig dimensionierten Werkstätten, gut eingerichteten Arbeitszonen für die Studierenden samt zweckmässig zugeordneten Arbeitsplätzen für Dozierende, herrlichen Tageslichtverhältnissen dank Scheddächern, einem übersichtlichen Erschliessungssystem und grossen Kommunikations- und Ausstellungszonen. Sorgfältig ausgebildet sind die multifunktionalen Aufenthaltsbereiche der Studierenden, die dem Gefühl der Zugehörigkeit zur jeweiligen Organisationseinheit förderlich sind. Präzis angeordnete Verglasungen ermöglichen, wo nötig, den Durchblick durch die Räume, ohne dass die Benutzenden ständig mit verklebten oder verbarriadierten Glaswänden konfrontiert werden. Auf Details ist geachtet worden. Für die Studierenden sind ausreichend Schränke für Lehrmaterialien und persönliche Effekten vorhanden. Der Bibliothek/Mediothek ist auch eine Werkstoffsammlung angegliedert. Die der Orientierung in der Anlage dienende Signalistik ist ohne Ästhetizismen schnörkellos angelegt. Die Gesamtwirkung der 23 000 m² grossen Anlage ist schlicht, luftig und heiter. Anpassungen an neue Bedürfnisse scheinen leicht möglich, ohne dass Flexibilität architektonisch zelebriert wird.

Kunsthøgskolen i Oslo (KHIO)

Oslo National Academy of the Arts

Die Akademie ist das Produkt eines 1996 erfolgten Zusammenschlusses von fünf unabhängigen Schulen der Bereiche Kunst, Kunstgewerbe, Theater, Ballett und Oper.

Für die 150 Studierenden in Tanz, Theater und Oper ist auf den Fundamenten einer Fabrik aus dem 19. Jahrhundert ein luxuriöser Neubau errichtet worden. Er soll im aufstrebenden Schul- und Kunstquartier Oslos als einer von mehreren kulturellen Schwerpunkten funktionieren. Auf dem gleichen Areal werden in alten, denkmalgeschützten Produktionsräumen 400 Kunst- und Designstudierende eine neue Studien- und Wirkungsstätte finden. In den Komplex eingeplant sind auch eine Bibliothek mit 1200 m² sowie ausgedehnte Archiv- und Lagerflächen. In treibhausähnlichen Anbauten sollen weiträumige Foyers, Restaurants und Ausstellungsgalerien Studierende benachbarter Schulen und externe Besuchende zum Verweilen einladen. Die insgesamt 25 000 m² grosse Anlage dürfte 2009 in Betrieb genommen werden. Die Dimensionen der Räume und Einrichtungen – es gibt zwölf Theaterbühnen beziehungsweise Proberäume, alle mit einer Raumhöhe von 10,5 m – deuten darauf hin, dass der Schule in der Bildung einer norwegischen Kunstidentität eine wichtige Rolle zukommt und sie diese auch repräsentieren soll.

Fazit der Reise
Die besuchten skandinavischen Hochschulen verfügen über ein Studienniveau, das mit dem in Zürich vergleichbar, in einigen Fällen aber auch höher ist. Die Anlagen sind in den jeweiligen Städten zentral gelegen, konzentriert und mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Die Gebäude sind durchwegs grosszügig konzipiert, verfügen über eine gute technische Ausstattung und bieten ausreichend Raum für Begegnungen neben dem Studienbetrieb. Man spürt, dass die Schulen über eine lange, an manchen Orten aristokratisch geprägte Tradition verfügen und dass Kunst-, Design- und Musikschulen gesellschaftlich und wirtschaftlich fest verankert sind.

Fazit der Reise

Über die Wirtschaftlichkeit der besuchten Schulen geben die zur Verfügung stehenden Zahlen nur ansatzweise Auskunft. Diesbezüglich lassen sich wenig aussagekräftige Vergleiche zum Toni-Projekt herstellen; solche Evaluationen müssten durch mitgereiste Spezialisten nachgeliefert werden.

Der anvisierte Raum- und Ausbaustandard im Toni-Projekt dürfte dem der UIAH in Helsinki oder der Konstfack in Stockholm entsprechen, liegt aber eindeutig unter dem Niveau der geplanten Musikhochschule (KMH) in Stockholm oder der National Academy of the Arts (KHIO) in Oslo.

Dank dieser Studienreise sind die Teilnehmenden dem Ziel, das Toni-Projekt in der internationalen Landschaft der Kunsthochschulen zu verorten und einen gemeinsamen Massstab auszuarbeiten, einen grossen Schritt näher gekommen. Dazu hat das angeregte Klima unter den Reisenden beigetragen, das den Austausch von Ansichten und Erfahrungen über Herkunft und Auftrag hinweg ermöglichte, ebenso wie die hervorragende Vorbereitung des Viertage-Marathons durch das sportliche Team von Ernst Basler + Partner.

—

*Peter Eberhard ist Architekt und Dozent. Er ist Beauftragter der hgkz für die Vertretung der Anliegen der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer im Toni-Areal (peter.eberhard@hgkz.ch). Marco Castellano ist Verantwortlicher für Raum/Bau an der hgkz und an der Planung des Toni-Areals beteiligt (marco.castellano@hgkz.ch). Die Fotos stammen von verschiedenen Reiseteilnehmenden.